

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 16

Stolp, Donnerstag, den 20. Januar 1927

51. Jahrgang

## Die Krise noch in der Schwebe.

### Marr bei Hindenburg.

Berlin, 19. Januar 1927. Ämtlich. Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichskanzler Dr. Marr über seine bisherigen Verhandlungen Bericht erstattete.

Die Unterredung, die Dr. Marr heute vormittag mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg hatte, hatte nur den Charakter einer vorläufigen Berichterstattung. Irgendeine Vertrauensfrage Dr. Marr mit der Kabinettsbildung oder irgendeine andere Erweiterung seines ursprünglichen Auftrages ist nicht erfolgt. Herr Marr hat also immer noch die einzige Aufgabe, die Möglichkeit, bezw. Unmöglichkeit einer Mittelregierung durch Verhandlungen festzustellen. Man kann wirklich nicht sagen, daß er sich zu ihrer Erfüllung bisher sonderlich angestrengt hat, sonst hätte er schon längst feststellen können, daß die Bildung eines Kabinetts der Mitte, das auch wirklich regieren kann, unmöglich ist.

Auch der heutige Beschluß der Deutschen Volkspartei, der ja wiederum Verhandlungen mit rechts gefordert hat, scheint Herrn Marr nicht belehrt zu haben. Wie verstanden, hat er für morgen vormittag eine Besprechung mit dem Fraktionsführer des Zentrums, Herrn von Guérard, dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Stolz, angesezt, in der aber nicht etwa die von der Volkspartei gewünschten neuen Verhandlungen mit den Deutschnationalen besprochen werden sollen, sondern deren Einwirkung, wie ausdrücklich mitgeteilt wird, nochmals „die Bildung einer Mittelregierung“ sein soll.

### Die Sozialdemokratie wartet ab.

Berlin, 19. Januar. Wie aus den gestrigen Vereinbarungen zwischen Zentrum und Sozialdemokraten anzunehmen war, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion heute mitgeteilt, ihre Haltung zu einer Regierung der Mitte festzulegen, wenn „über die Zusammenfassung und das Programm dieser Regierung völlige Klarheit“ bestehe. Mit der Formulierung kommt die Sozialdemokratie den Wünschen des Zentrums weit entgegen, ohne sich dabei selbst der Entscheidungsfreiheit zu begeben. Im Zentrum und bei den Demokraten herrschte naturgemäß große Befriedigung über den sozialdemokratischen Beschluß, der die erwünschte Handhabe gibt, morgen die Deutsche Volkspartei unter Druck zu setzen, und zur Bildung einer Mittelregierung zu nötigen. Nach den neuesten Plänen des Zentrums soll die bisherige alte Regierung Marr in derselben Zusammensetzung wieder erscheinen, mit der einzigen Ausnahme, daß das Reichswehrministerium neu besetzt werden soll. Nun ist es allerdings dem Zentrum wohl kein Geheimnis mehr, daß der Herr Reichspräsident auf das Verhalten Dr. Gessler im Amt großen Wert legt. Es wird daher versucht, Herrn Gessler zu veranlassen, daß er von sich aus auf die Wiederübernahme seines Postens Verzicht leistet. Die demokratische und Zentrums-Presse hat an Herrn Gessler bereits verschiedene nicht mißzuverstehende Aufforderungen in diesem Sinne gerichtet. Sowie wir jedoch unterrichtet sind, denkt der Reichswehrminister gar nicht daran, diesen „liebenswürdigen“ Entlassungen nachzukommen.

### Ein Beschluß der Deutschen Volkspartei.

Wohl ebensowenig Freunde wie die durchaus zu begrüßende Haltung Dr. Gessler, macht den Herren vom Zentrum und den Demokraten ein Beschluß, den die Deutsche Volkspartei heute nachmittag gefaßt hat. In diesem Beschluß geht die Deutsche Volkspartei überhaupt nicht auf die Frage einer Mittelregierung ein, sondern verlangt vielmehr, daß noch einmal Verhandlungen mit den Deutschnationalen geführt werden. Merkwürdigerweise spricht der volksparteiliche Beschluß jedoch nur von Verhandlungen „über ein Zusammenwirken“ mit den Deutschnationalen und nicht von Verhandlungen über die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung. Nach Kommentaren, die heute abend von volksparteilicher Seite zu dem Fraktionsbeschluß gegeben wurden, soll diese Formulierung deshalb gewählt worden sein, weil man in der Volkspartei nur noch sehr wenig Hoffnung hat, daß eine Rechtsregierung mit festen Koalitionsverbindungen geschaffen werden könne. In der Volkspartei sei man vielmehr der Ansicht, daß sich das Zentrum äußerstenfalls nur zur Aufnahme einiger deutschnationaler Vertrauensleute in ein Mittelkabinet bewegen lassen würde. Sollten die Deutschnationalen dies ablehnen, dann würde — so lauteten wenigstens die erwähnten volksparteilichen Kommentare — die Volkspartei sich endgültig von den Deutschnationalen abwenden und nach links orientieren.

Wir halten es, ohne den Beschlüssen der deutschnationalen Fraktion vorzugreifen, nicht für wahrscheinlich, daß die Fraktion für eine solche Verlegenheitslösung zu gewinnen sein würde. Im übrigen ist es aber noch keineswegs sicher, ob die Frage einer Mittelregierung mit deutschnationalen Vertrauens-

leuten überhaupt an die Deutschnationalen gestellt werden wird. Es ist vielmehr durchaus denkbar, daß gerade das Zentrum, wenn es schon einmal seine Bedenken gegen ein Zusammengehen mit rechts überwunden hat, dann selbst die Bildung einer Regierung mit festen Koalitionsverbindungen einer verkappten Rechtsregierung vorziehen würde, bei der die Frage der Verantwortung immer offen bliebe. Jedenfalls können die Deutschnationalen die weitere Entwicklung in Ruhe abwarten.

### Ein herausfordernder Beschluß der Demokraten.

Berlin, 19. Januar. (B.D.Z.) Die demokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Mittwochabend mit der Frage der Regierungsbildung. Die Fraktion beschloß, die Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Marr abzuhängen. Bisher sind von diesem der Fraktion noch keine sachlichen oder persönlichen Vorschläge gemacht worden.

Die Fraktion behandelte ferner die Frage der Reichswehr und nahm bei fast vollständiger Befugung einstimmig folgenden Beschluß an: „Die Deutsche Demokratische Fraktion, die sich durch alle berufenen Vertreter stets für die Reichswehr eingesetzt (?) und deren Entpolitisierung als Voraussetzung der Wehrhaftigkeit der Nation gefordert hat, mißbilligt es auf das Schärfste, daß ein General in die Politik eingreift, und hierbei verletzende und durch Tatsachen widerlegte Angriffe gegen die Demokratische Partei erhebt. Sie erachtet ihren Vorstand, die nötigen Schritte gegen die Wiederholung eines solchen Vorganges und für die Beseitigung der Mißstände, die ihm zu Grunde liegen, zu tun, weil nur dann die Reichswehr eine Sache des gesamten Volkes werden kann.“

Mit heute Morgen das „Berliner Tageblatt“ die prompt erfolgten „Offenen Antworten“ der Herren Koch und Theodor Wolff an die Ansbriest des Reichswehrministers veröffentlicht, war bereits ersichtlich, daß eine überaus beschämende Kontroverse zwischen Gessler und der demokratischen Reichstagsfraktion im Gange ist. Daß sich letztere allerdings ein derartiges niederschmetterndes Armutzeugnis durch vorstehenden Beschluß ausstellen würde, stand nicht zu erwarten. Gessler hielt offen und ehrlich den Schild vor General Reinhardt, der es sich vermutlich nie erlaubt hätte, durch nicht genehmigte Zeitungsartikel in den für jeden Offizier so bitteren und heißen Konflikt einzugreifen. Die schlecht gespielte Entrüstung der Demokraten über den „politifizierenden General“ stellt nichts weiter dar, als einen schwächlichen Rückzug vor Hindenburg, von dem man annimmt, er werde den Minister auf jeden Fall halten. Daß man sich dabei eine glatte Tatsachenschilderung leistet, spielt ja bei derartigen „maßgebenden“ Leuten keine Rolle.

Wir wissen uns mit allen anständigen Elementen in Deutschland eins, wenn wir derartige Plakatierungen gefäßigster Gesinnung so niedrig hängen, wie sie es verdienen.

## Leere Regierungsbänke im Reichstag.

Die Kommunisten beantragen Auflösung.

Berlin, 19. Januar. Nach mehrwöchiger Unterbrechung hat der Deutsche Reichstag heute seine parlamentarischen Arbeiten wieder aufgenommen. Das Haus ist verhältnismäßig gut besucht, dagegen herrscht auf den Regierungsbänken öde Leere.

Präsident Löbe eröffnet die erste Sitzung im neuen Jahre mit einem von den Abgeordneten stehend angehörten Nachruf für den verstorbenen sozialdemokratischen Abg. Zubeil. An Zubeils Stelle ist der Schriftsteller Kurt Heinitz in den Reichstag eingetreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Stöcker (Komm.) zur Geschäftsordnung, der Reichstag habe durch seine fünf Wochen Ferien die Mitverantwortung für die Verschleppung der Regierungskrise übernommen. Man sollte dem traurigen Schauspiel des Schacherns ein Ende machen und den Reichstag auflösen. (Beifall b. d. Komm.) Der Redner beantragt: Der Reichstag fordere seine Auflösung. Die Reichsregierung wird beauftragt, die Durchführung der notwendigen Maßnahmen zur Auflösung und Neuwahl dem Reichspräsidenten vorzuschlagen.

Abg. Leicht (Bayer. Volksp.) erklärt dazu, daß nach dem Vorschlag des Reichstags der kommunistische Antrag auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt werden soll.

Ohne Aussprache wird in allen drei Lesungen die Vereinbarung über die Regelung des Arbeiterverkehrs an der deutsch-saarländischen Grenze angenommen. Der Gesetzentwurf über die Reichswohnungsanzahl im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden wird nach kurzer Debatte dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Abg. Dr. Fried (Völk.) übt Kritik an der jetzigen staatlichen Wohnungswirtschaft. Bei der Wohnungsanzahl müßte auch

festgestellt werden, wieviel Wohnungen von Ostjuden belegt sind. Die Vorlage geht an den Wohnungsausschuß.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Zulassung zum Hebammenberufe. Danach sollen die Länder berechtigt sein, die Niederlassungsfreiheit der Hebammen einzuschränken.

Auf Antrag des Abg. Effer (Ztr.) wird die Vorlage dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. — Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 3 Uhr.

## Polnische Herausforderung.

Unglaubliche Verordnung des polnischen Verkehrsministers.

Danzig, 19. Januar. Das polnische Verkehrsministerium hat eine Verordnung für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erlassen, wonach alle Eisenbahnangestellten, welche dienstlich mit dem Publikum in Berührung kommen, zum 1. Januar 1928 über solche Kenntnisse in der polnischen Sprache verfügen müssen, daß sie sich mit dem Publikum mündlich verständigen können. Von allen übrigen Bediensteten wird ferner bis zum 1. Januar die Fähigkeit zu schriftlicher Verständigung in polnischer Sprache verlangt.

Dieser Erlass stellt wieder einmal eine geradezu groteske Verhöhung des „Kulturrechts“ dar, das der Pole nach unserer Auffassung in Danzig genießt.

## Der Kurierleiter der Tscheta.

Ein Nachspiel zum Tscheta-Prozess.

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Liebner wurde in mehrtägiger Verhandlung der Tscheta-Prozess noch einmal aufgerollt. Der Metallarbeiter Otto Klemm aus Berlin-Mariendorf stand unter Anklage, als Kurierleiter der KPD. der Mittelsmann zwischen Felix Neumann und dem Russen Stobolewski gewesen zu sein, und sich auch der Beihilfe an der Ermordung des Friseurs Kaufschuldig gemacht zu haben. Klemm war seinerzeit nach Rußland geflüchtet. Am 17. Oktober 1926 kam er nach Deutschland zurück und wurde schon zwei Tage darauf verhaftet. Zu der Verhandlung waren eine Reihe der Beurteilten aus dem Tscheta-Prozess geladen, unter anderem Felix Neumann, Böge, Meus, Gule und Mähner. Neumann sagte aus, daß Klemm lediglich als Brieftote in der M.-Leitung beschäftigt gewesen sei, aber mit der Ermordung Kaufsch nicht zu tun gehabt habe. Die anderen Zeugen bestätigten dies.

Der Reichsanwalt beantragte eine Festungshaft von 2 Jahren 6 Monaten. Das Gericht verurteilte Klemm wegen Vergehens gegen Paragr. 7 des Gesetzes zum Schutze der Republik und Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 Jahren 9 Monaten Festungshaft und 300 Mark Geldstrafe. Drei Monate der Freiheitsstrafe wurden angerechnet.

Das Gericht hielt für erwiesen, daß Klemm Kurierleiter und Verbindungsmann zwischen der Parteileitung und dem Russen Stobolewski war, sodas ein besonders schwerer Fall angenommen werden müsse.

## Die Engländer geben Hankau auf.

Um Schanghai zu retten.

London, 20. Januar. Die „Morningpost“ verbreitet die aufsehenerregende Meldung, daß England „aus geographischen Gründen“ die Verteidigung der britischen Konzeption in Hankau unratam finde und eine „höhere Gewalt“ anerkennen werde. In Schanghai dagegen werde die Regierung fest bleiben.

Nach Ansicht gutunterrichteter englischer Kreise scheint England danach bereit zu sein, die Hankauer Konzeptionen aufzugeben und die kantonesische Regierung anzuerkennen, wenn dadurch die Bedrohung Schanghai besetzt und Friede herbeigeführt werden kann.

### Amerikanische Flottenverstärkungen nach China.

Wie aus New York gemeldet wird, haben mehrere Schlachtschiffe der im Stillen Ozean stationierten Kriegsflotte der Vereinigten Staaten den Befehl erhalten, die kalifornischen Häfen zu verlassen und sofort nach China abzudampfen. Der Befehlshaber der amerikanischen Flotte in Ostasien, Admiral Williams, soll dringenden Verstärkungen angefordert haben.

### Britische Truppentransporte.

London, 19. Januar. Den Blättern zufolge sind zwei Dampfer von je 10 000 Tonnen, die in Southampton liegen, von der Regierung für Truppentransporte nach China requiriert worden und werden am 26. bezw. 29. Januar in See gehen. — Aus Malta wird berichtet, daß das Hospitalschiff „Raino“ dem nach China beorderten ersten Kreuzergeschwader binnen kurzem folgen wird.

## Kaiserin Charlotte von Mexiko †

Brüssel, 19. Januar. Kaiserin Charlotte, die Witwe des Kaisers von Mexiko, ist heute Nacht auf Schloß Bouchout in Belgien im Alter von 87 Jahren gestorben.



Nachdem sie 60 Jahre im Wahnsinn dahin vegetiert hat, ist die unglückliche Kaiserin nunmehr, nachdem sie bereits im vorigen Jahr isorgemeldet und sogar im Gotha'schen Hofkalender als gestorben bezeichnet wurde, verschieden. Sie war eine Tochter König Leopold I. von Belgien und von mütterlicher Seite her eine Enkelin des französischen „Bürgerkönigs“ Louis Philipp und wurde als 17jährige in Brüssel dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich angetraut, der sich durch die Bersprechungen Napoleons 3. verlocken ließ, sich auf das mexikanische Kaiserabenteuer einzulassen.

Als Kaiser Maximilian nach der Abfahrt der französischen Truppen von den mexikanischen Republikanern hart bedrängt wurde, reiste Kaiserin Charlotte nach Europa, um von dort aus ihren Gatten zu retten. Sie fand bei Napoleon eine kühle Aufnahme und suchte die Vermittlung des Papstes. Aber auch er brachte dem mexikanischen Abenteuer kein Wohlwollen mehr entgegen. Als die Kaiserin zum zweitenmal im Vatikan erschien, zeigten sich bei ihr die ersten Anzeichen des Wahnsinns, der kurz darauf mit voller Gewalt ausbrach und ihren Geist für immer umnachtete. So hat sie das traurige Ende des mexikanischen Kaiserthums, die Erschießung ihres Gatten in Queretaro, nie erfahren.

## Der Barmat-Prozess.

Die Entwicklung der Barmat-Kredite bei der Staatsbank soll nunmehr erörtert werden. Die Angeklagten, die ihre Geheimnisse kennen, sind anwesend: Julius Barmat, sein jugendlicher Prokurist Kleinsie und der Oberfinanzrat a. D. Dr. Hellwig. Es sind nüchterne Zahlen, die nüchtern genaugt werden, aber es sind immerhin Millionen gewesen, mit denen — gespielt worden ist und diese Millionen waren Eigentum des ohnedies schwer um seine Existenz ringenden Volkes. Und wenn diese Millionen weiterhin in Beziehung zur Politik gebracht werden, wenn man daran erinnert wird, daß der Genosse Heilmann vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß (am 4. Februar 1925) erklärte: Barmat hat kein Geschäft abgeschlossen, ohne vorher mit mir Rücksprache zu nehmen, wenn danach anzunehmen ist, daß der seit 1918 einflussreichste Parlamentarier Preußens auch die Geschäfte gekannt und gebilligt hat, die allein heute vor Gericht erörtert worden sind, dann gehört die eiserne Stirn einer nur parteipolitisch eingestellten Presse zu der Behauptung: „Der Barmat-Nummer ist entsandt worden, um den Reichspräsidenten Ebert zu bemangeln.“

Barmats „Amerima“-Berlin hat, wie erklärt worden ist, seit November 1923 keine nennenswerten Lebensmittelgeschäfte mehr gemacht. Das ist festzuhalten, denn am 11. November 1923 begannen die Kreditgeschäfte mit der Staatsbank, die sofort lawinenartig answollen. Dr. Hellwig sagte: „Wir wollten nicht auf dem Gelde sitzen bleiben!“ und, fragte der Gerichtsvorsitzende: „Wie erklären Sie, daß die deutsche Wirtschaft es nicht gebrauchen konnte?“ Dr. Hellwig (ausweichend): „Die Amerima“ war ein großes Geschäft! Aber das allein ist es nicht gewesen; um den Inhaber der Amerima“ schwebte der Nimbus, der große Freund und Geldgeber der einflussreichsten Staatsmänner und Parlamentarier zu sein. Und deshalb war die Staatsbank nachsichtig.“

Am 4. April 1924 ließ die Staatsbank an die „Amerima“ 2540 000 Mark „zur Lebensmittelbeschaffung für die notleidenden Kreise der deutschen Bevölkerung!“ Obgleich es der Staatsbank bekannt war, daß die Kreditnehmerin seit November 1923 sich überhaupt mit keinen Lebensmittelgeschäften mehr befaßte, gab Dr. Hellwig 2 1/2 Millionen Mark her. Aus Rede und Gegenrede, Behauptung und Gegenbehauptung, Beweis und Gegenbeweis schält sich zuletzt dies gerichtlich ermittelte Bild heraus: diese 2 1/2 Millionen Mark gab die „Amerima“-Berlin auf die Gebr. Barmat, Amsterdam, die im Auslande mit deutschen Staatsgeldern Geschäfte machten und kein Gramm Lebensmittel umsetzen. Ueberraschung zu sagen, daß diese Trennung zwischen „Amerima“ und Gebr. Barmat lediglich eine Täuschung der Deffektivität und eine Rückendeckung für Dr. Hellwig hat sein sollen.

„Die notleidenden Kreise der Bevölkerung?“ deren Sinn ist viel zu unverborgen, um den nichtsumbigen Beitrag zu begreifen, der an ihnen durch Zusammenarbeit zwischen Politik und Geschäft betrieben wird.

## Deutsches Reich.

Ein erfreuliches Bekenntnis. Auf der Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei Charlottenburg hielt Reichstagsabgeordneter von Starborsch eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir wollen bekennen, daß wir den Staat über die Staatsform stellen und daß der Staat ein Hort des nationalen Gedankens sein soll. Wir bekennen uns zu Schwarzweißrot. Wir bekennen uns zu dem konfessionellen Frieden. Wir sagen Kampf an dem, was uns trennt, der Zersplitterung, dem Klassen-, dem Rassen- und dem Massenhaß, dem Kasten und dem Klientelwesen.

Foch diktiert! Wie aus London gemeldet wird, bespricht der Pariser Korrespondent des „Daily Express“ die Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Foch und behauptet dabei aus besserer Quelle zu wissen, Foch werde etwaige Versuche Bränds, eine frühzeitige Räumung des Rheinlandes herbeizuführen, mit aller Kraft bekämpfen und dafür eintreten, daß die Besetzung bis 1934 bleibe. Bis dahin hoffe er die französisch-deutsche Grenze gegen die Möglichkeit eines deutschen Angriffs organisiert zu haben.

Spionagegeheimel in Ostpreußen. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde in Königsberg ein polnischer Agent zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, ein anderer wegen Zuführung von spionagereifen Personen an die feindliche Spionagezentrale zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht wurde in beiden Fällen erkannt.

Gewerkschaften-Demonstrationen in Paris. Nach Meldungen aus Paris haben sich am Montagabend die erwerbslosen Metallarbeiter vor der Arbeiterbrücke zu einer großen Protestversammlung zusammengefunden. Die „angenehmsten Notstandsmaßnahmen“ der Regierung und die niedrigen Unterstützungssätze wurden scharf kritisiert. Nach Schluß der Versammlung versuchten etwa 2000 Mann nach dem Rathaus zu ziehen, wurden aber daran durch ein starkes Polizeiaufgebot verhindert. In den engen Straßen des Arbeiterviertels kam es mehrfach zu Tumulten.

## Vermischtes.

Die Frist ist abgelaufen. Auf seltsame Weise starb in Taubenheim (Sachsen) ein Tischlermeister. Er war damit beschäftigt, ein Schriftstück für die Kriegsbeschädigten-Organ-

sation abzufassen, in dem die Worte: „Die Frist ist abgelaufen“ enthalten waren. In dem Augenblick, als er diese Worte niederschrieb, fiel er tot zu Boden. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des erst 52jährigen ein Ende gemacht.

Sinterrißs erschossen wurde in Baden-Baden ein Milchhändler von einer Frau, als dieser die Wohnung der Frau verlassen und die Treppe hinabsteigen wollte. Die Gründe der Tat sind in einem seit langem bestehenden Haß der Frau gegen den Milchhändler zu suchen, mit dem sie in einem Prozeß verwickelt war. Der weibliche Revolververschüß wurde festgenommen.

Schuldhaft in Irland. Die ehemals in Irland bestandene Schuldhaft scheint wieder aufgenommen worden zu sein. Ein Graf von Savigny, der Schwiegersohn von Lady Russell, wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er seine Schneiderrechnung nicht bezahlte. Er war zunächst verurteilt worden, die Schuld ratenweise zu begleichen. Da er dies indes nicht tat, wurde er kurzerhand eingekerkert. Ein Urteil, das sicher auch mancher Schneider auf dem Kontinent mit Genugtuung begrüßen würde.

## Stadt. Kreis. Provinz Sitzung der Stadtverordneten

am Mittwoch, den 19. Januar.

Die Stadtverordneten-Versammlung trat gestern zu ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre zusammen. Die zur Beratung stehenden Vorlagen waren ohne größere Bedeutung, entsetzten daher auch keine große Hebelust. Der wichtigste Punkt war die Bürowahl, die aber gleichfalls keine Überraschungen bringen konnte. Den Platz des Vorsitzers hatte der Alterspräsident Stadtv. Huth eingenommen. Er eröffnete die Versammlung, bestimmte zunächst die Stdv. Reiske, Roffke und Albrecht zu kommissarischen Büromitgliedern und begrüßte dann Magistrat und Stadtverordnete mit herzlichen Worten, wünschte, daß die Arbeiten der Versammlung auch im neuen Jahr von Erfolg gekrönt sein möchten und sprach schließlich seinen warmen Dank für die Arbeiten im vergangenen Jahre aus. Dann kam er auf den hier und da in der Bürgerschaft erhobenen Vorwurf, daß die Stadtverordneten zu wenig tagten, zu sprechen, um ihn als unbegründet zurückzuweisen. Der Hauptverfasser auf die stille und gründliche Arbeit in den Deputationen und Kommissionen gelegt worden. Dadurch sei es möglich geworden, das Arbeitspensum im vergangenen Jahre in nur 10 Sitzungen zu erledigen, während 1924: 22 und 1925 nach 17 Sitzungen erforderlich waren. Dagegen aber hatten die Kommissionen und Deputationen zahlreiche Sitzungen abgehalten, so z. B. die Baukommission allein 34 Sitzungen. Durch diese intensive Arbeit sei es möglich geworden, die Zahl der am 31. Dezember v. J. banpolizeilich abzunehmenden Dauerwohnungen auf 180 zu steigern, während am gleichen Zeitpunkt noch 170 Wohnungen im Bau waren. Das sei ein Höchststand seit dem Kriege. Dafür gebühre auch den betr. Beamteten aufrichtiger Dank. Namens des ganzen Hauses stante Nebenher dann dem Vorsteher Dr. Schmidt warmsten Dank für die unparteiische Leitung der Stadtverordneten-Sitzungen und Verhandlungen ab. Nachdem er nach Mitteilung von einem vom Magistrat beantragten Dringlichkeitsantrage, die Einführung des Stadtrats Sekretariats-Sekretärs Otto Pappe betr., gemacht, dessen Wohl beflätigt worden sei, schritt man zur

### Bürowahl.

Zur Geschäftsordnung fragte Stadtv. Feschel, ob die Einheitsliste gebeulde, die Bürowahl wie im Vorjahre vorzunehmen. Das wurde bejaht. Darauf verließ die Linke den Saal. Vorschlagsgemäß wurde darauf Rechtsanwält Dr. Schmidt zum Vorsteher gewählt mit 19 Stimmen (6 Zettel waren unbeschrieben). Der Gewählte nahm die Wahl an und übernahm den Vorsitz. Er dankte für das ihm bewiesene Vertrauen, begrüßte die Erschienenen und gab dem Bunsche Ausdruck, daß auch das fernere Zusammenarbeiten der Stadt Stolz zum Segen gereichen möchte. Zum Stellvertreter des Vorstehers wurde vorschlagsgemäß Stadtv. Reiske (mit 18 Stimmen — bei 7 weißen Zetteln) gewählt. Die Schriftführer wurden durch Zuzuf gewählt und zwar die Stadtv. Roffke und Albrecht. Damit war das alte Büro wiedergewählt. — Es folgte nun die Einführung des unbeschriebenen Stadtrats Otto Pappe sowie dessen Verpflichtung und Vereidigung auf die Verfassung durch Oberbürgermeister Hasenjaeger. — Zugestimmt wurde der Beratung einer vom Magistrat eingebrachten Dringlichkeitsvorlage über eine Aufspaltung der Stromstraße in nichtöffentlicher Sitzung. Entlastet wurden die Jahresrechnung der Berufsschulverwaltung für das Rechnungsjahr 1925 (Einnahmen und Ausgaben: 78 857,70 Mark) und die Jahresrechnung der Kanalisationsverwaltung für das Rechnungsjahr 1925. Letztere balanzierte in Einnahmen und Ausgaben mit 566 771,70 Mark, 330 706 Mark Mehrausgaben standen Mehreinnahmen in fast gleicher Höhe gegenüber. Verlagt wurde die Entlastung der Jahresrechnung der Bauverwaltung für 1924, da diese dem Berichtsjahr zu spät zugegangen war, sodas eine ordnungsmäßige Prüfung nicht möglich war. Es wurde überhaupt dem Bunsche Ausdruck gegeben, die Jahresrechnungen den einzelnen Berichtsjahren zur Prüfung früher wie bisher zuzustellen. — Für das Krankenauto beantragte der Magistrat 1500 Mark nachzubewilligen, welche Summe sich infolge der zunehmenden Inanspruchnahme des Autos notwendig macht. Der Hauptausschuß empfiehlt Zustimmung mit dem Vorschlag an den Magistrat, die Benutzung des Krankenautos nur bis auf Entfernungen von gegen 30 Kilometer im Umkreis von Stolz zu gestatten. Stadtv. Scheil fragt bei dieser Gelegenheit an, ob dem Magistrat das Gericht bekannt sei, daß ein Inhaber des Bergungsbüros nicht im Krankenauto, sondern auf einem Handwagen nach dem Krankenhaus geschickt worden sei. Stadtrat Kinde erwiderte, daß dem Magistrat davon nichts bekannt sei, er der Sache aber nachgehen werde. Stadtv. Symid gab zur Erwägung, ein Ersatzauto einzustellen. Oberbürgermeister Hasenjaeger hob die Kosten der Anschaffung eines zweiten Autos hervor. Jetzt benötige das Krankenauto infolge der starken Beanspruchung keine Zuschüsse, stelle man aber ein Ersatzauto ein, dann müsse die Stadt wieder Zuschüsse zahlen. Stadtv. Paul Schulz betont, daß das Krankenauto in erster Linie für die Kranken der Stadt da sei. Er hält es für richtig, wenn der Landkreis ein eigenes Auto anschaffe. Stadtv. Josef spricht die dringende Bitte aus, Landwege mit dem Auto nicht zu befahren. Stadtrat Reiske gab Aufschluß über die Fahrten des Autos in der Stadt und auf dem Lande. In der Stadt seien 1630 Kilometer, auf dem Lande aber 11 783 Kilometer zurückgelegt worden. Das Verhältnis sei wie 1:8. Die Stadt könne die Kosten für ein zweites Auto nicht tragen. Schließlich wurde die Nachbewilligung ausgesprochen. Der Magistrat wurde gleichzeitig ersucht, sich mit dem Landkreis zwecks Anschaffung eines zwei-

ten Krankenautos in Verbindung zu setzen und weiter auch ermächtigt, nur Fahrten des Krankenautos in der Umgebung Stolz von rund 30 Kilometer Entfernung zu gestatten. — Als Armenpflegerin für den 3. Armenbezirk wählte man Lehrerin Fr. Witt. — Bezüglich der Verpachtung der Aufschlagkästen an die Firma H. W. Zeige war im Geschäftsgang ein Fehler unterlaufen. Aus diesem Anlasse war der Magistrat dem letzten Beschlusse der Stadtverordneten nicht beigetreten, sondern hatte den Stadtverordneten eine neue Vorlage zugehen lassen, die eine Pachtsumme von 800 Mark vorsieht. Die Stadtverordneten lehnten die Vorlage indes ab und blieben bei ihrem letzten Beschlusse bestehen. — Entlastet wurde die Jahresrechnung der Staats-, Provinzial- und Aufgabenverwaltung für 1925. — Zugestimmt wurde der Einsetzung einer gemischten Kommission zur Vorbereitung einer Erweiterung der Kläranlage, bestehend aus 3 Magistratsmitgliedern und 5 Stadtverordneten. Man wählte folgende Stadv. in die Kommission: Huth, Kirchner, Roffke, Koeser und Scheil. — Bewilligt wurden die Kosten für den Eintritt des vom Magistrat zum Direktor der städtischen Handelsschule gewählten Handelslehrers Dr. Görs-Stettin vor dem 1. April in sein neues Amt. Es handelt sich um etwas über 300 Mark. Der Eintritt vor dem 1. April ist der Vorbereitung und Einrichtung der Schulen wegen erwünscht. Nachbewilligt wurden 3971,43 Mark für das laufende Rechnungsjahr, die infolge höherer Löhne und Materialpreise sich nötig machten. — Vom Gewerkschaftsartikel der Angestellten ist dagegen Protest erhoben worden, daß bei der Wahl der Angestelltenvertreter für den Schulvorstand der Handelsschulen von ihrer Liste kein Vertreter gewählt wurde. Die Angelegenheit soll einer Prüfung unterzogen werden. — Schluß der öffentlichen Sitzung.

Rom Kaiser-Regiment. Mit dem 31. v. Mts. nimmt der bisherige Kommandeur unseres Regiments, der allseits hochgeschätzte und beliebte Oberst Schwarz, seinen Abschied. In seinem Nachfolger ist der Oberstleutnant beim Stabe der 2. Kavalleriedivision von Kleist ernannt worden.

Fabian Sebastian läßt den Saft in die Bäume gehen, so heißt es am 20. Januar, und so weit sind wir jetzt. Es ist dies das erste Frühlingszeichen, aber es ist nicht das einzige, denn schon wird aus verschiedenen deutschen Gegenden die Ankunft der Stare gemeldet, und ebenso haben sich die Maikäufer in verhältnismäßig geringer Tiefe unter der Erdoberfläche bemerkbar gemacht. Das bedeutet, daß wir nach altem Volksglauben keine strenge Kälte mehr zu erwarten haben. Dennoch aber können sich Frost und Schnee noch mehr als reichlich einstellen. Wir sind bereits in der dritten Januarwoche und werden den ersten Monat des Jahres bald ganz hinter uns haben, dann haben wir nur noch den Februar zu überwinden, der es unter Umständen noch in sich hat, aber dann ist auch der Frühlingsmonat März da.

Vom Stahlhelm. Am Dienstag hielt der Stahlhelm, Ortsgruppe Stolz, seine diesjährige Generalversammlung ab, die sich zu einer sehr stimmungsvollen Feier anlässlich des Gedentages der Reichsgründung auswirkte. Nachdem der Geschäftsbericht durch Kamerad Dr. Fühle mitgeteilt worden war, in dem eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl festgestellt werden konnte, gab Kamerad Marcks den Massenbericht, während Kamerad Moser über die Tierkasse berichtete. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Anschließend daran hielt Kamerad Schacht einen Vortrag über die Vorgeschichte der Entstehung des Deutschen Reiches, indem er besonders auf die Bedeutung hinwies, die Preußen in der Durchführung der deutschen Einheitsgehabt habe. Er kam dann auf die Zeit nach dem Kriege zu sprechen und schloß seinen Vortrag mit einem Wort Hindenburgs: „Es kann nicht ewig Nacht bleiben, es muß einmal tagen!“ Die Kapelle des Jungstahlhelms und später die Kapelle des Altstahlhelms unter Leitung ihres vorzüglichen Dirigenten Kameraden Lückert trugen viel zur Unterhaltung des Abends bei. Ein zwangloses Beisammensein, bei dem der echt kameradschaftliche Geist zur Geltung kam, beschloß den erhebenden Abend.

Von der Wand und Klauenfunde. Unter dem Viehbestande des Gastwirts Joh. Dehn in Nippolente, unter dem Junack des Nachhofs Sordow, sowie in Großenhof und Krushagen ist Maul- und Klauenfunde ausgebrochen.

Zum staatsbürgerlichen Lehrgang in Stolz. Wie bereits bekanntgegeben worden ist, veranstaltet die Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Grenzmark unter Mitwirkung der Volkshochschule Stolz in den Tagen vom 1.—5. Februar einen staatsbürgerlichen Lehrgang. Den ersten Vortrag hält Oberst Schwertfeger-Hannover über das Thema „Der heutige Stand der Kriegsschuldforschung“. Oberst Schwertfeger gehört zu den führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Erforschung der Kriegsschulden und in der Befämpfung der Kriegsschuldfrage. Durch die Veröffentlichung der belgischen Dokumente und durch die Herausgabe einer mehrbändigen Uebersicht zu den Alten-Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes hat er wertvolle Arbeit auf diesem Gebiete geleistet. Als Medaillon ist er schon mehrfach und mit außerordentlichem Eifer und Erfolg hervorgetreten. Universitätsprofessor Dr. Schaal-Berlin der über das Thema „Staat und Volkstum“ sprechen wird, ist 1876 in Tondern geboren. Er ist von Haus aus Kirchenhistoriker, speziell für Informationsgeschichte, hat sich aber seit den Kriegsjahren nachdrücklich auf staatspolitischen Fragen zugewandt. Auf diesem Gebiete hat er in ganz Deutschland Vorträge gehalten. Er war zuerst Privatdozent in Kiel, dann Universitätsprofessor in Tübingen und Kiel und hat jetzt einen Ruf nach Berlin erhalten. Universitätsprofessor Dr. Laubert-Breslau, der in dem Schlussvortrage über das für uns so außerordentlich wichtige Thema „Polen und wir“ sprechen wird, ist allen Ostmarkern durch sein kraftvolles Eintreten für die deutschen Belange im Osten und durch seine glänzende Rednergabe aufs beste bekannt. Die Mitglieder des Ostbundes und des Ostmarkenvereins werden gerade diesen Vortrag mit ganz besonderer Freude begrüßen. Zu den Einzelheiten des Lehrganges verweisen wir auf die noch folgenden Anzeigen.

Der Verein ehemaliger Gardisten für Stolz und Umgegend feierte am 15. Januar im Vereinslokal Sankt-Johannisstr. 14. Stiftungsfest, das von Kameraden nebst ihren Angehörigen sowie von Gästen und Vertretern der einzelnen Kameradschaften sehr gut besucht war. Der Ehrenvorsitzende, Kamerad Emil Haack, begrüßte in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden die Anwesenden und wies besonders darauf hin, daß es im Interesse des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes unsere Pflicht nicht allein der Kameraden, die sich dem Kameradschaft angegeschlossen haben, sondern aller Anwesenden sei, zunächst einig zu sein. Möge das deutsche Volk endlich erkennen, daß nur die Einigkeit gegenüber allen Feinden von außen und innen Fortbestand und Macht verbürgt. Die Ansprache endete mit einem Hoch auf das geliebte Vaterland und dem von der Versammlung mit Begeisterung gesungenen Deutschlandlied. Es folgte so-



dann ein von Fr. Nadste gut gesprochener, von dem Ehrenvorsitzenden, Herrn Haut, verfasster Prolog. Im Anschluß hieran wurden von einem Doppelquartett des Männer-Gesangvereins einige wohlgeklingene Lieder, und von Angehörigen einiger Kameraden ein gut gespieltes Theaterstück „An die Luft gesetzt“, zum Vortrag gebracht. Die weiteren Stunden des Festes wurden ausgefüllt durch Konzert von Mitgliedern der Stahlhelmkapelle und Tanz.

Der Kriegerverein 1876 hielt am 17. d. Mts. im Schweißergarten seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen und wünschte jedem ein gesundes, glückliches neues Jahr und dem Vaterlande weiteren Aufstieg. Der Jahres- sowie Kassenbericht zeigten, daß der Verein dank seines rührigen Vorsitzenden im weiteren Aufblühen begriffen ist. Der Vorstand, Fahnenträger, Fahnenoffiziere, Vergütungsausschuß und Kassenprüfer, welche satzungsgemäß ihre Ämter niederlegten, wurden einstimmig wiedergewählt. Nur für den stellv. Schriftführer, der gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen, wurde Kamerad Zahn gewählt. Neuaufgenommen wurden 5 Kameraden und durch den Vorsitzenden zu treuer Kameradschaft durch Handschlag verpflichtet. Der Verein beschloß, sein Wintervergnügen am 12. Februar im Schützenhause zu begehen. Die arbeitslosen Kameraden haben für ihre Person freien Zutritt. Die Eintrittskarten sind von diesen gegen Vorlegung der Stempeltarte vom Kameraden Strauß, Mittelstraße 11, abzuholen. Die anderen Kameraden zahlen für sich und ihre Familie zur Deckung der Unkosten pro Kopf 0,50 RM. Der Tag der Ausgabe dieser Eintrittskarten wird noch durch die Zeitung bekannt gegeben. Als Gast des Vereins war der Führer des Jungsturms, Herr Klatt, erschienen. Er sprach über den Aufbau, die Tätigkeit und Ziele des Jungsturms. Lebhafter Beifall lohnte den Redner. Nach Erledigung der Tagesordnung ermahnte der Vorsitzende, die Treue und Kameradschaft untereinander zu pflegen und dieselbe auch durch Teilnahme an den Feldzügen von Kameraden zum Ausdruck zu bringen. Dem Vaterlande und seinem ersten Diener galt als Ergebnis ein dreimaliges Hoch.

**Aus dem Theaterbüro.** Heute, Donnerstag, 8 Uhr zum letzten Male „Ollly-Polly“, Operette in drei Akten von F. Gilbert. Sonntag, den 23. Januar, 7.30 Uhr Gastspiel Emma Wöbbeking „Utschi“. Dienstag, den 25. Januar, 8 Uhr „Nabale und Liebe“, Trauerspiel in fünf Akten von F. von Schiller. Lady Milford. Erna Friedrichs vom Wallertheater als Gast. Nur einmalige Aufführung und einmaliges Gastspiel.

**Wobesde.** Mormonenfahr. — Die von Joseph Smith etwa im Jahre 1825 in Amerika gegründete Mormonensekte hat auch hier ihre Anhänger, eine Tausende, wie sie vielleicht im Stolper Kreise zu den Seltenheiten gehört. Nicht, daß ihre Mitglieder, wie die meisten andern Sekten, hier eine Ortsgemeinde bilden. Das liegt nicht im Wesen ihrer Lehre. Außerhalb des Mormonenstaates Utah in Amerika gibt es keine Mormonengemeinden. Von dort werden in regelmäßigen Abständen Missionare entsandt, die Schriften verteilen, predigen, lehren, taufen und aus anderen Religionsgemeinschaften Anhänger sammeln. Die gewonnenen Anhänger bleiben z. B. in der Landeskirche, besuchen nur aber die Versammlungen der Mormonen und lassen sich schließlich von den Missionaren taufen. Ist die Wiedertaufe aber erfolgt, dann wird auf sie dahin gewirkt, daß sie nach Utah auswandern. Und hierin liegt die Hauptfahr des Mormonentums für unsere Bevölkerung. Nicht um die Seele scheint es den Mormonen zu tun zu sein. Schon die Tatsache, daß sie es mit ihren Ueberredungen gerade auf Frauen und Mädchen abgesehen haben, gibt zu denken. Vielweiberei ist ein Hauptstück ihres Glaubens. Die Tendenz ihrer Religion ist Unmoral und Geschäft. Es wäre zu wünschen, daß kirchliche und staatliche Behörden beifolgend eingriffen um der Ausbreitung des Mormonentums, das hier anscheinend einen fruchtbaren Boden gefunden hat, wirksam entgegenzutreten.

**Lauenburg.** Tot aufgefunden wurde im Mastschüter Walde eine männliche Person. Die bei dem Toten vorgefundenen Ausweis-papiere lauten auf den Namen Peter Lichtenhal, geboren am 12. 5. 77, ohne festen Wohnsitz. Entlassungspapiere aus dem Gefängnis Pöhlitz. Alle Umstände des Todes, an dem die Leiche gefunden worden ist, deuten darauf hin, daß ein Verbrechen ausgeschlossen und der Mann eines natürlichen Todes gestorben ist.

**Pyritz.** Zusammenbruch der Landw. und Gewerbebank N. G. Pyritz. — Die Landw. und Gewerbebank N. G. Pyritz ist zusammengebrochen. Die Passiven betragen 340 000 Goldmark, die Aktiven nur etwa 25 000 Goldmark.

**Arnsberg, Kr. Greifenberg.** Der „Hellscher“ auf der Brandstätte. — Um möglicherweise Anhaltspunkte zur Aufklärung des Schandensüunders vom Heiligen Abend zu bekommen, hatte der Besitzer Schröder sich den Wirtower „Hellscher“ kommen lassen, der nach mehrtägigem Aufenthalt seinen Auftraggeber der Brandstätte beschuldigte, ohne besondere Gründe für diese Beschuldigung anzugeben. Da Sch. nur sehr niedrig verdächtigt war (vielleicht entgegen der Annahme des „Hellschers“), ist dessen Vergehen offenkundig. Wie die Abgebrannten im Kolberger Deep, sind nun die Arnsberger in ihrem Glauben an den Wundermann stark enttäuscht.

**Podejuch.** Gefasster Einbrecher. — In der verflochtenen Nacht versuchte ein Einbrecher in die Räucherammer des Gemeindefests Drohm auf Försterei Hölandorf einzudringen. Er wurde aber bemerkt und es gelang, ihn festzunehmen. Er tatpupperte sich als Liebhaber des früheren Dienstmädchens und war mit Brecheisen, Glasschneider und Nachschlüssel gut ausgerüstet. Es handelt sich um einen jugendlichen Arbeiter aus Stettin.

**Baumgarten, Kreis Kammin.** Getreide zentnerweise gestohlen. — Oberlandjäger Duchow in Gützow ist es gelungen, eine Reihe von Diebstählen aufzuklären, die im Laufe des Jahres 1926 auf dem Gute Baumgarten ausgeführt worden sind. Die Diebe stahlen zentnerweise Getreide. Als Täter sind einige junge Leute, die bis dahin auf dem Gute Baumgarten beschäftigt waren, ermittelt worden. Sie haben das gestohlene Gut an Bewohner der Ortschaft Baumgarten verkauft.

**Schöffengericht.** Wegen Diebstahls erhielt der Wildhauer N. B. aus Stolp Wochen Gefängnis. Er hatte seinem Logiswirt 150 Mark in Goldstücken usw. entwendet, die im Klavier aufbewahrt waren. — Mit zwei Monaten Gefängnis kam der Ledezurichter B. Kr. aus Stolp davon, der in einer Gattwirtschaft einzuweilen eines Schafes muß der mehrfach bestrafte landwirtschaftliche Arbeiter W. J. aus Startow vier Monate ins Gefängnis wandern. Die gleiche Strafe erhielt der Landarbeiter Th. W. aus Quadenburg wegen Kohldiebstahls von einem Feinde in der Kahlitzer Feldmark.

## Letzte Meldungen.

Erzählung von Buch 7.

Berlin, 20. Januar. Der Wirkliche Geheimrat von Buch-Carnizow, eines der bekanntesten Mitglieder der deutsch-konservativen Partei, ist in Berlin im 77. Lebensjahre gestorben. Erz. v. Buch war jahrelang Haupttritterschaftsdirektor der Kur- und Neumark. Im Jahre 1901 wurde er in das Preussische Herrenhaus berufen und hat in dieser Körperschaft als Vorsitzender der Konservativen eine große Rolle gespielt.

Vorläufig keine Aufhebung des Reichsmietengesetzes.

Berlin, 20. Januar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Reichsarbeitsminister Brauns, das Reichsmietengesetz werde nicht ohne weiteres aufgehoben werden. Später werde einmal die Zwangswirtschaft aufgehoben müssen, aus wirtschaftlichen und politischen Gründen, und dann werde man nicht umhin können, auch die Mieten der Geldentwertung allmählich anzupassen, aber keineswegs ohne schonenden Uebergang.

Severing im Reichstag.

Berlin, 20. Januar. Der ehemalige preussische Innenminister Severing hat seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufgenommen. Er nahm an der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teil.

Blutiger Aufstand in Shanghai.

Berlin, 18. Januar. Nach englischen Agenturmeldungen aus Shanghai ist am 18. Januar in einer Baumwollspinnerei in Shanghai ein Aufstand ausgebrochen, bei dem es zu blutigen Unruhen kam. Drei Chinesen wurden getötet, mehrere verwundet. Die drei Getöteten werden als bolschewistische Agitatoren identifiziert. Versuche von Chinesen, amerikanische Dampfer anzugreifen, wurden durch amerikanische Marinekräfte verhindert.

Weitere Verhaftungen in Polen.

Dresdau, 19. Januar. Aus Warschau werden Verhaftungen von Abgeordneten der Unabhängigen Bauernpartei gemeldet. Gleichzeitig sei das gesamte Zentralkomitee der bolschewistischen Partei verhaftet worden, das den Kommunismus in Polen einführen wollte.

## Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Oelkörner per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 265-269 (am 18. 1: 264-268). Roggen Märk. 246-250 (244-248). Sommergerste 217-245 (217-245). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 194-207 (194-207). Hafer Märk. 180-190 (179-189). — (—). Mais loco Berlin 185-187 (185-187). Weizenmehl 35,00-37,75 (34,75-37,50). Roggenmehl 34,50-36,50 (34,25-36,25). Weizenkleie 14,00-14,25 (14,00-14,25). Roggenkleie 14-14,25 (14,00). Raps — (—). Leinsaat — (—). Diktoriaerbsen 52-66 (52-66). Kleine Speiseerbsen 30,00-32,00 (30-32). Futtererbsen 21,24 (21-24). Peluschen 21-22,50 (21-22,50). Ackerbohnen 20-21,50 (20-21). Wicken 23-24,50 (23-24,50). Lupinen blaue 15,50-16,50 (15-16). gelbe 16-17 (15,50-16,50). Seradella 32,00-34,00 (30,00-32,50). Rapskuchen 16,20-16,30 (16,40-16,50). Linenkuchen 20,80-21,00 (20,80-21,20). Trockenschrot 10,50-0,70 (10,50-11,60). Sojabrot 19,10-19,80 (19,10-19,80). Torfmeisse (—). Kartoffelflocken 29,20-30,00 (29,60 bis 30,00).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsbereich Norddeutscher Volkereien, Berlin S. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeugern und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 18. Januar. 1. Qualität 169; 2. Qualität 160; 3. Qualität 148 M. Tendenz: stetig.

Vollmilchpreise: Der Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 14. bis 20. Januar beträgt 18 Pfg. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt vom 8. bis 14. Januar für Berlin 29 Pfg., für Stettin zurzeit 27 Pfg.

Berliner Frühmarkt vom 19. Januar. Weizen: März 289, Mai 282,50, Juli 282,25; Tendenz: fest. Roggen: März 264,50, Mai 263, Juli 251,50; Tendenz: fest.

Stettiner Getreidenotierungen vom 19. Januar. Für 1000 Kilo: Roggen incl. 245-249, Weizen incl. 270-273, Hafer 189 bis 190, Gerste incl. 228-250, Futtergerste 218-223.

## Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 19. Januar 1927.

Austrich: Rinder 1403 Stück; darunter 263 Ochsen, 331 Bullen, 809 Kühe und Färken, Färsen 2364 Stück; Schafe 32:0 Stück; Schweine 8389 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel: 1035 Auslandschweine.

		Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder.		
A. Ochsen:		
a)	vollfleischig, ausgew., 1. Statma. höchst. Schlachtw. ungel. 12. Weidem.	58-60
b)	do. do. im Alter von 4-7 Jahren	53-55
c)	junge, fleischig nicht ausgewästete und ältere ausgewästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere	47-49 42-45
B. Bullen		
a)	vollfleischige, ausgewähl. höchsten Schlachtwerts	54-55
b)	vollfleischige jüngere	50-52
c)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	47-49
C. Färken und Kühe		
a)	vollfleischige, ausgewäst. Färken höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	58-60
b)	vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	46-50
c)	ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken	24-28
d)	mäßig genährte Kühe u. Färken	18-22
e)	gering genährte Kühe u. Färken	18-22
D. Geelung genährtes Jungvieh (Ferkel II. Ralbec)		
a)	Doppellender fettester Mast	75-90
b)	feinste Mastfärsen	55-72
c)	mittlere Mast u. beste Saukälber	45-52
d)	geringe Mast u. gute Saukälber	—
e)	geringe Saukälber	—
III. Schafe		
A. Stallmastschafe:		
a)	Mastlamm und jüngere Mastlamm	—
b)	Ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe	52-56
c)	mäßig genährte Lamm u. Schafe (Wergschafe)	—
B. Weidewastschafe:		
a)	Mastlamm	45-47
b)	geringere Lamm und Schafe	—
IV. Schweine		
a)	Fetttschweine über 3 Monate B. bündig	—
b)	vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	73-75
c)	vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	72-74
d)	vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	70-72
e)	vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	66-68
f)	fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g)	Sauen Ziegen	64-66

Markterlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen ruhig; bei Schweinen glatt.

„Wienholz“ Blaubandmargarine ist so fett wie Butter.



Kennzeichen der Packung: Blaues Caband, Punkt.

Transport erstklassiger

# Ermländer Acker- und Bauernpferde

eingetroffen und stehen zum Verkauf und Tausch in unsern Stallungen.

Wir bemerken, daß die Pferdepreise zum Frühjahr sehr hohe werden und empfehlen rechtzeitige Eindeckung des Bedarfes.

## Blücherstall

e. G. m. b. H.

Amtsstraße. Stolp i. Pom. Fernruf 292.

Edelste

# Biere

in Siphons  
Flaschen, Gebinden  
Ad. Krüger,  
Mittelstraße 10.

Stadttheater

Telephon 419.

Donnerstag, den 20. Januar  
Abends 8 Uhr  
Zum letzten Male!  
„Ollly-Polly“  
Operette in drei Akten  
von W. Kollo.

Freitag, den 21. Januar  
Abends 8 Uhr  
„Utschi“  
Operette in drei Akten  
von F. Gilbert.

Sonntag, den 23. Januar  
Abends 1/2 8 Uhr  
Gastspiel Emma Wöbbeking  
„Utschi“



# „Zur schönen Königin.“

Roman von Käthe Lindner.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Vielleicht würdest du stärker sein, als ich es bin, Ingeborg. Und vielleicht, wenn man die Gewißheit hätte, daß man ebenso treu und stark wiedergeliebt würde... Das würde einem wohl Mut geben und Kraft zum Kampf für seine Liebe. Dann könnte wohl auch ich stärker sein.“

Eine Träne fiel auf einmal in die rieselnden Spitzen hinein, die das flieberfarbene Kleid zierten.

Else kam herein und begann ihr Kunstwerk an dem Haar Ingeborgs unter Lianas Leitung. Einer Tiara gleich, bauschte es sich über der weißen Stirn, und seine, goldene Lödeln stahlen sich heraus und leiteten sich an die blühenden Wangen. Als die sinken Hände der Jungfer zuletzt noch die Rosen am Gürtel des Kleides befestigten, da klatschte Ingeborg fröhlich in die Hände wie ein Kind.

„Wenn es doch Trina sehen könnte, das wunderbare Kleid. Sie hat mir heute solch einen rührend guten Brief geschrieben, voller Fehler und Liebe und Herzlichkeit.“ Lieblos strichen ihre Finger an dem weichen Seidentrepp herunter. „Wie gut, daß ich tanzen lernte in Husum drüben.“

Zuerst wollte ich es gar nicht und sagte immer, das hätte Zeit. Aber Trina bestand damals darauf mit einer Hartnäckigkeit, die ihr sonst nicht eigen war. Ach Liane, ich tanze so schrecklich gerne.“

„Wie lindlich sie doch noch ist,“ dachte Liane und lächelte ihr leises, trauriges Lächeln, das so felsam zu ihrem jungen Gesicht stand. „Wie ein frischer Wind ist sie, so unbestimmt und froh. Keine meiner Pensionärsfreundinnen ist so wie sie. So jung, so unberührt von der Welt. Wenn ich Grace Hjorns mit Ingeborg vergleiche oder irgendeine andere — wie stark sind doch diese Gegensätze.“

Die Jungfer hing den beiden Mädchen die Mäntel über. „Gnädige Frau worten im blauen Salon“, sagte sie dann.

Als eine Viertelstunde später Frau Charlotte zwischen ihnen den großen Saal des Kurhauses betrat, herrschte bereits reges Leben. Weiße Balzertänze lockten und schmeichelten. Juwelen glänzten und eine laue, parfümburchogene Luft schlug den Damen entgegen.

Als sie eine Weile zögernd am Eingang standen, den Saal überschauend, eilte ein Herr auf sie zu, der offenbar schon erwartet hatte. Er war im elegantesten Gesellschaftsanzug, unter dem im Aufschlag seines Fracks stehenden Gardenie lugte ein Ordensbändchen hervor, die ganze Erscheinung machte einen verlebten, aber sehr vornehmen Eindruck. Er neigte seinen kalten Kopf tief über Charlottes Hand.

„Meine gnädige Frau! Ich bin vor einer Stunde von Hamburg angekommen. Mitten aus dem Drang der Geschäfte heraus. Und ich hatte keine Zeit mehr, Ihnen vorher meine Auswartung zu machen.“

Huldvoll lächelte die schöne Frau. „Willkommen. Welch eine gelungene Überraschung, lieber Freund. Wie schade, daß mein Mann nicht auch mit hier sein kann. Die Geschäfte halten ihn in Hamburg fest bis auf weiteres. Sie müssen also mit uns allein vorlieb nehmen.“

Soeben verbeugte sich der Neugekommene tief vor Liane. Sie war totenbleich, und ihr verlöschender Blick suchte einen Augenblick lang Ingeborgs verwunderte Augen. Was hatte Liane nur auf einmal? War sie nicht wohl? Wie eine Gestorbene sah sie aus und ein Bittern ging durch ihre Glieder. Aber nur eine Sekunde lang. Dann war sie wieder die alte, die mit müder Resignation dem Fremden ihre Hand überließ und ein paar gleichgültige Begrüßungsworte murmelte.

„Meine Nichte, Fräulein Ingeborg Larson, Herr Legationsrat von Appen-Gltinger,“ stellte Frau Charlotte vor. Dann ging man durch die Reihen der Tanzenden und nach einem freien Tisch, der etwas erhöht hinter einer Balustrade stand. Auf der anderen Seite des Saales saßen Dr. van Swieten und Dr. Hinemann hinter einer Flasche Wein.

„Sieh da, Hans Joachim! Frau Jansson mit Tochter und unserem schönen Hallig-Gelehnis. Donnerwetter, Alter! Was ist aus der Puppe, die sich in den Gondeln von damals, in starken Selbstgestrichen und den allerruhesten Kleibern eingesponnen hatte, doch für ein wundervoller Schmetterling ausgebrochen. Zu schade, daß wir es so mit ihr verderben haben. Sie ist entschieden kühl bis aus Herz hinan mir gegenüber und verleugnet jedes Bekanntheit. Die Frau Tante würde wahrscheinlich auch nicht sehr entzückt sein, wenn sie davon erfährte.“

„Ja, sie ist schön!“ Der Ältere sagte es gedankenvoll, mit einem leisen, beifälligen Nicken des blonden Hauptes, an dessen Schläfen es bereits silbern zu schimmern begann. „Von jener kühl, herben Schönheit ist sie, die wilde, begehrlische Wünsche nicht aufkommen läßt. Vor der wir andachtsvoll stehen wie vor einem Allerheiligsten, und die wie einen Stempel die Reinheit an der Stirn trägt...“

„Alle Wetter, du wirst ja poetisch, alter Junge. So lenne ich dich ja gar nicht, dich, dem alles, was Weib heißt, bisher so gleichgültig ließ. Ich staune.“

„Gleichgültig ist wohl nicht das richtige Wort, Rudolf. Ich liebe schöne Frauen, sie lassen mich nicht kalt. Schon als ich ein Bub von sechzehn Jahren war, hatte mir es eine angetan, und ich hatte allen Ernstes damals eine unglückliche Liebe. Sie war so ziemlich zehn Jahre älter als ich, hatte eine unglückliche Ehe hinter sich, das stimmte so schön zu meiner Liebe.“

Es war eine Spanierin, und ich habe damals wirklich tief und nachhaltig um sie gelitten. In meinem dummen Zungenherzen die unfauligsten Pläne geschmiedet. Bis sich Donna Mercedes mit einem reichen, alten Plantagenbesitzer, der wie eine Frau aussah, verheiratete. Da machte ich kurz und energisch Schluss. Aber das Interesse habe ich nicht, wie so viele von euch, an den Frauen. Sie sind wie schöne Blumen, die am Lebensweil stehen, die mein Auge erfreuen. Mein Herz hat mir keine höher schlagen lassen seit jener törichten Knabenliebe. Uebri-gens habe ich in den meisten Fällen gefunden, daß die Schöne- ren oft am wenigsten Geist und Herz hatten. Sie waren wie seelenlose Puppen und ernüchterten mich bald.“

Soeben setzte ein Walzer ein. „Komm, Hans-Joachim, sagte Dr. Hinemann, wir wollen die Damen begrüßen. Je- densfalls brenne ich darauf, der schönen Gudrun ein wenig den Hof zu machen und mich in ihre Tanzkarte einzuführen. Ich wags! So königlich abweisen lassen wie damals, als wir ihre Sammlungen besichtigen wollten, kann sie uns hier nicht, denn die Frau Tante soll nichts merken. Also komm, auf zum Sturmhauf.“

Die Herren steuerten quer über den Saal hinüber nach Frau Charlottes Tisch zu. Die Kunde war vergrößert. Die Hamburger Bekannten hatten sich dazu gesunden, und in einem Sessel neben Liane lehnte die schöne Miss Hjorns. Ein meer-grünes Seidenkleid umschloß in vorteilhafter Weise ihre herr- liche Gestalt, und das reiche, rotblonde Haar gab ihr zusammen mit den grauen, ins grünlche schimmernde Augen etwas Nixenhaftes.

„Nubine“, hatte Frau Charlotte sie schmeichelnd genannt, als sie ihr gegenüber sich niederließ. „Sie hat Augen wie eine schöne Kage“, dachte Ingeborg und konnte ein leises Ge- lächeln des Unbehagens nicht unterdrücken. Schon neulich hatte sie dieses Gefühl gehabt bei der Begegnung am Strande. Die Engländerin war ihr unsympathisch, sie wußte nicht, weshalb.

Es gab eine lebhaft Begrüßung, als die beiden Herren sich näherten. Stühle wurden eingeschoben, und ein dunkler Krawatzkopf beugte sich an Ingeborgs Seite über die Tanzkarte. „Gnädiges Fräulein, Sie gestatten mir?“ Und leise, nur für sie verständlich, flüsterte es an ihrem Ohr. „Absolution dem reuigen Sünder. Er bereit! Bereit aus tiefstem Herzensgrund zum Reichen der Verjöhnung: Darf er um den nächsten Tanz bitten?“

Sie flogen davon. Der Legationsrat verbeugte sich vor Liane, die leise und zögernd ihre Fingerspitzen auf seinen Arm legte. Die schöne Engländerin sah mit einem erwartungslos- len Ausdruck zu Herrn van Swieten hinüber. Ein wenig ne- vös hielten ihre großen, weißen Hände den Fächer. — Endlich stand er auf und verbeugte sich vor ihr.

(Fortsetzung folgt.)

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Speiseforellen

von köstlichem Wohlgeschmack sind in der Forellenzucht im Wolkater jederzeit zu haben

Fernsprecher: Magistrat (Gartenverwaltung).

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder.

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf.

# Oele Fette

1. Treibriemen  
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

### Zwang- s-Versteigerung

am 21. Januar 1927, vorm.  
1 Uhr u. Alt-Jugelow:

1 Futterschwein

am 22. Januar 1927, vorm.  
10 Uhr u. Stolp, Sandberg:

1 Posten Stühle, 1 Tisch,  
2 Schränke, 1 Kuchentisch,  
2 Kerosintorle, 1 Mar-  
mortisch, Bettfedern, 1  
Küchenschiffel, 1 Butterma-  
schine, 1 Dezimalwaage,  
1 Klavier,

um 2 Uhr (Treffpunkt  
Fabrikhof  
Grafen Denzel) anderweitig  
größere:

1 Lokomobile,  
1 Dr. schustern,  
1 dreiteilige Kartoffel-  
zermahlmaschine

öffentlich, meistbietend gegen  
Barzahlung

Scheunemann,  
Werkstättenleiter  
Marktstr. 12.

### Zwang- s-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 22.  
Januar 1927, Vorm. 10 Uhr  
wird im Sandberg:

Eine Partie Möbel aller  
Art, 1 Pelz, 1 Teppich,  
Cognac u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen  
sofortige Barzahlung ver-  
steigern.

Stolp, d. 20. Januar 1927

Hafeney,

Ober-Gerichtsvollzieher.

Gutkochende  
Victoria-Erbisen

per Pfund 45 Pfennig

Carl Schröder

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13.

## Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

## Pelzgarnituren

Mantelbesätze und Pelzhüte

werden neu angefertigt u. umgearbeitet zu billigen Preisen

Damenhüte neu am Lager.

Alle Hüte werden umgearbeitet.

W. Milewski, Wollweberstraße

An die

## Bevölkerung der Stadt Stolp.

In einigen Tagen wird im Schweißergarten ein Führer des Reichsbanners Schwarz-  
rot-gold, der frühere

### General von Schoenaich,

im Rahmen der Friedensgesellschaft sprechen, die vertreten ist durch einen gewissen Herrn  
Zimmermann in Stolp

Wir geben der Stolper Bevölkerung unabhängig jeder Parteirichtung zur Kenntnis,  
daß der Name dieses früheren Generals neben dem anderer Reichsbannerführer auf der Denkschrift  
pramut „Deutschlands geheime Rüstungen“, einer Schrift, die eine Denunziation der Reichswehr  
und vaterländischen Verände darstellt und nicht würdigerweise vor dem Auslandes in einer  
Zeit zur Verfügung gestellt wurde, wo der Feind und sich bemühte, Verstärkungen in der Ausrüstung  
Deutschlands herbeizuführen.

### Das bedeutet Landesverrat.

Wir überlassen das weitere Urteil der vaterländisch denkenden Bevölkerung unserer  
Heimatstadt.

Am Sonntag, den 23. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr wird in einer

## öffentl. Protest-Versammlung

im Schützenhause der bekannte

### Schriftsteller Walter Korodi-Berlin

genauestes Material über General Schoenaich und das Reichsbanner mit seinem landesverräte-  
rischen Treiben bringen

Zu dieser Protestversammlung laden wir die Stolper Bevölkerung hiermit ein.

Einem Vertreter des Reichsbanners und der Friedensgesellschaft wird in dieser Ver-  
sammlung Gelegenheit zur Rechtfertigung gegeben werden.

## Die nationalen Verbände der Stadt Stolp.